



Albert Anker, „Stilleben: Tee und Schmelzbrötchen – auch Teegedeck“, 1873, 33 mal 48 Zentimeter: Zuschlag bei 3 Millionen Franken (Taxe 1 Million)

Fotos Katalog

## Madeleines zum Tee für drei Millionen

Das Berner Auktionshaus Kornfeld scheint mit seinen Juni-Auktionen einiges richtig gemacht zu haben: Allein fünf Zuschläge oberhalb der Millionengrenze wurden erzielt, der Gesamtumsatz für die drei Auktionen mit Moderne, Zeitgenossen, Schweizer Kunst und Zeichnungen und Graphiken Alter Meister lag bei 36 Millionen Franken, gegenüber einer Erwartung von 34 Millionen. Dabei katapultierte sich Albert Ankers „Stilleben: Tee und Schmelzbrötchen – auch Teegedeck“ mit weitem Abstand an die Spitze: Beim Zuschlag von drei Millionen Franken verdreifachte das 1873 entstandene Ölgemälde seine Schätzung, die bei einer Million Franken lag. Drei Bieter kämpften um das ausgewogene Ensemble, das einen neuen Auktionsrekord für ein Stilleben des Schweizer Traditionsmalers bedeutet.

Auch die anderen Schweizer Künstler können sich mit ihren Ergebnissen sehen lassen: Vom Autodidakten Adolf Dietrich avanciert das 1936 entstandene und marktfrische Gemälde „Eichhörnchen auf Tannenast im Winter“ bei 300 000 Franken, gegenüber der Taxe von 60 000 Franken. Die friedvollen „Engadiner Berge mit weidenden Kühen“ von Gottardo Segantini verdoppelten ihre Taxe mit dem Zuschlag von 160 000 Franken. Ernst Ludwig Kirchners hoch bewertetes „Alpenveilchen“ von 1918 (Taxe 350 000 Franken) blieb unverkauft. Die 146 Zenti-

### Schweizer Ergebnisse I: Die Frühjahrsauktionen mit Alter und Schweizer Kunst, Moderne und Zeitgenossen bei Kornfeld in Bern



Alberto Giacometti, „Vase modèle, dit Aigle“, um 1934: Zuschlag bei 460 000 Franken (Taxe 80 000)

meter hohe bronzene „Lampadaire modèle „Étoile“, die Alberto Giacometti in Zusammenarbeit mit seinem Bruder Diego um 1936 für Jean Michel Frank entworfen hat, blieb mit ihrem Zuschlag von 140 000 Franken (150 000 Auflage unbekannt) etwas unter der Schätzung. Ebenfalls in der Phase der Pariser Zusammenarbeit mit dem Innenarchitekten Jean Michel Frank entstand vermutlich die Skulptur „Vase modèle, dit Aigle“ aus Gips: Von Alberto Giacomettis 57 Zentimeter hohem Werk, das marktfrisch aus einer Schweizer Privatsammlung stammt und direkt beim Künstler angekauft wurde, sind bisher nur zwei Exemplare bekannt. Taxiert auf 80 000 Franken fiel der Hammer dafür erst bei 460 000 Franken. Auch Diego Giacomettis Bronzeguss „Lustre aux acrobates“ aus dem Jahr 1962 ließ seine Schätzung hinter sich beim Zuschlag von 950 000 Franken (600 000; Auflage 2).

Für viel Wirbel im Saal sorgte Edvard Munchs seltenes graphisches Blatt „Zwei Menschen – Die Einsamen“ von 1899: Der farbige Holzschnitt ging nach intensivem Bietergefecht für 2,2 Millionen Fran-

ken (1,25 Millionen) an einen Saalbieter. Das ist der höchste Preis, der jemals für einen Holzschnitt von Munch bezahlt wurde. Marc Chagalls „Le Rêve au cirque“ von 1980 reüssierte bei 1,6 Millionen Franken (1,5 Millionen). Wassily Kandinskys kleines Ölgemälde „Spalte/Fissure“ aus der Dessauer Bauhauszeit von 1926 schaffte es auf 1,2 Millionen Franken (1,5 Millionen). Während Franz Marcs liebevolle Papierarbeit „Zwei Knaben mit Eseln“ unverkauft blieb, erzielten die beiden Zeichnungen aus dem Bestand des Museum of Modern Art in New York gute Ergebnisse: Picassos „La Source/Femme au chien“ von 1921 kam auf 252 000 Franken (200 000), und die um 1865 entstandene Kohlezeichnung „Maisons près de la mer“ von Claude Monet erlöste 108 000 Franken (60 000).

Unter den Zeitgenossen überraschte Nicolas de Staëls sechzig mal 81 Zentimeter messendes, abstrahiertes Gemälde „Honfleur“, dem ein Gebot von 1,46 Millionen Franken galt; geschätzt war die Ansicht der französischen Hafenstadt auf 800 000 Franken. Die Auktion mit Druckgraphik und Handzeichnungen Alter Meister am setzte insgesamt 2,4 Millionen Franken um: Die Toplose waren Rembrandts „Landschaft mit den drei Bäumen“ von 1643 für 270 000 Franken (250 000) und eine geschnitzte niederländische Verkündigungsszene aus dem frühen 15. Jahrhundert für 160 000 Franken (30 000).

FELICITAS RHAN

## Er möchte eine Galerie in Europa haben

David Zwirner eröffnet eine Dependence in Paris. Die Kollegen im Marais-Viertel sind darüber erfreut

PARIS, im Juli Der Deutsch-Amerikaner David Zwirner gehört nicht nur wegen eines auf mehr als 500 Millionen Dollar geschätzten Jahresumsatzes zu den größten und angesehensten internationalen Galeristen, sondern genauso wegen seines Einflusses und der Seriosität, mit der er agiert, schließlich wegen der Künstler im Portfolio. Der Sohn des bedeutenden Kölner Kunsthändlers Rudolf Zwirner vertritt aus der Moderne Anni und Josef Albers oder Paul Klee; Minimalisten und Konzeptkünstler wie Donald Judd, Fred Sandback und On Kawara; vor allem aber große Namen der Gegenwart wie Isa Genzken, Yayoi Kusama, Chris Ofili, Sigmar Polke oder Neo Rauch. Dass er nun für seine sechste Niederlassung Paris als Standort wählt, ist für die Stadt eine exzellente Neuigkeit. Erst 2018 hatte Zwirner, neben den drei Galerien in New York und einer in London, eine Dependence in Hongkong eröffnet.

Sein seit 26 Jahren bestehender Kunsthandel boomt also, aber der neue Standort Paris bedeutet nicht nur Expansion, sondern ist auch eine Antwort auf den Ausstieg der Briten aus der Europäischen Union. Der Brexit ändere die Spielregeln, erklärte Zwirner der „Financial Times“ zur Bekanntgabe der Pariser Neueröffnung: „Nach dem Monat Oktober wird meine Londoner Galerie britisch sein und nicht mehr europäisch. Ich bin Europäer und möchte eine europäische Galerie haben.“ Der Wahl-New-Yorker bleibt im Herzen Europäer und richtet sich taktisch auf die neue harte Grenze ein. Geboren 1964, wuchs er in den sechziger und siebziger Jahren über den Kölner Galerie-



108, rue Vieille du Temple: David Zwirners zukünftige Galerie

Foto Philippe Servet

räumen seines Vaters auf. In dessen Fußstapfen zu treten, entschied er sich jedoch erst nach einigem Zögern und einem Musikstudium in New York. Im Jahr 1993 gründete er seine Galerie dort im Kunstviertel SoHo.

Der Brexit lässt logistische Probleme wie Transportverzögerungen und Einfuhrschwierigkeiten erwarten, die Handel und Leihgaben erschweren. Die Unsicherheit über die zukünftigen Regelungen hat es schon jetzt mit sich gebracht, dass Sammler die britische Insel verlassen. Selbst wenn London seinen Rang

nicht verlieren wird, kann Paris mit seiner herausragenden Museums- und Galerienstruktur, außerdem mit seinen großen Sammlern nur Vorteile erwarten. Die Mehrwertsteuer für Kunstimporte beträgt in Frankreich 5,5 Prozent (in Deutschland sind es sieben Prozent); sie liegt nahe bei Großbritannien, wo sie mit fünf Prozent bislang die niedrigste in Europa war.

Für die neue Pariser Galerie, die am 16. Oktober zur Kunstmesse Fiac mit dem amerikanischen Künstler Raymond Pettibon eröffnet wird, hat David Zwir-

ner emblematische Räumlichkeiten gefunden: Sie wird in die 108, rue Vieille du Temple einziehen. Dort hatte Yvon Lambert 1986 seine legendär gewordene Galerie gegründet. Nach der Schließung 2014 bespielte die VNH Gallery die 800 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Sie liegt in direkter Nachbarschaft zu den wichtigen Galerien von Thaddaeus Ropac, Karsten Greve oder Emmanuel Perrotin. Thaddaeus Ropac – der 1990, neben seinem Stammsitz in Salzburg, seine Pariser Filiale gegründet hat und 2017, kurz vor dem Brexit, mit einer weiteren Niederlassung nach London zog – sieht die Ankunft des „hochgeschätzten Kollegen“ eindeutig positiv. Man merke schon seit einiger Zeit, erklärt er im Gespräch mit dieser Zeitung, dass Paris als wichtiger Handelsplatz sehr an Bedeutung gewonnen habe: „Die Nachbarschaft von Zwirner wird zusätzliche Dynamik bringen.“ Für das Marais-Viertel sei es ein Vorteil, wenn dort weitere herausragende Ausstellungen stattfinden. Auch Karsten Greve, der – mit Galerien in Köln und im schweizerischen Sankt Moritz – im September sein dreißigjähriges Paris-Jubiläum feiert, begrüßt es sehr, dass sich David Zwirner im Marais niederlässt. Er werde gerade den internationalen Kunsthandel, den *secondary market*, verstärken. „Meine Vision war von Anfang an“, erinnert sich Greve, „Paris als wiedererstarktes europäisches Kulturzentrum zu sehen, wie es bis 1965 war.“ Im Frühjahr 2020 folgt ein weiterer Höhepunkt, wenn François Pinault in der restaurierten Bourse de Commerce seiner riesigen Sammlung, neben Venedig, auch in Paris eine Heimat gibt.

BETTINA WOHLFARTH

## Ernte in Aussicht

Schweizer Ergebnisse II: Die Auktionen mit Moderne, Schweizer Kunst und Zeitgenossen bei Koller in Zürich

Eine sommerliche Ruhe strahlt von Alfred Sisleys idyllischer, 1885 entstandener Landschaft „Autour de la forêt – juin“ aus. Das mit einer Schätzung von 700 000 bis zu einer Million Franken versehene Spitzenlos der Auktion mit Moderner Kunst bei Koller kam zwar nur auf einen Zuschlag von 670 000 Franken, wurde aber dennoch zum teuersten Los der Auktion in Zürich. René Magritte malte „Les voies et moyens“ im Jahr 1948 für seine erste Einzelausstellung in Paris: Das Bild zeigt eine grünhaarige, nackte Frau und ist ein rares Zeugnis für die sogenannte „période vache“ des Künstlers – eine kurze Schaffensphase, in der Magritte bewusst eine groben Stil verwendete, um groteske Figuren darzustellen. Die Gouache mit Gold wechselte ihren Besitzer für 360 000 Franken (Taxe 250 000/400 000). Oskar Koschkas expressives und spätes Porträt „Ann Windfohr“, der Gründerin des Georgia O'Keeffe Museum in Santa Fee, konnte seine untere Schätzung verdoppeln und brachte es auf 120 000 Franken. Kees van Dongens hübsche Eselreiter am Strand auf dem Ölgemälde „L'Anier (de Scheveningen)“ von 1912 blieben mit einem Erlös von 250 000 Franken (300 000/500 000) unter ihrer Schätzung. Insgesamt setzte das Haus mit seiner Moderne-Veranstaltung 3,5 Millionen Franken um, gegenüber einer Gesamtsumme von 2,7 Millionen.

Im Angebot der Schweizer Kunst mündet sich Cuno Amiets monochrom pink-orangefarbene Erntehelferin sichtlich ab beim Einsammeln von Früchten: Das 1912 in der Vorbereitung zur sogenannten „Wasserfassung“ entstandene Ölbild „Die Obsternte“ kommt aus der Sammlung von Eugen Loeb, der es damals direkt beim Künstler erworben hatte, und avancierte mit einem Zuschlag von 650 000 Franken (Taxe 600 000/800 000) zum teuersten Los der Auktion. Das intime, vierzig mal 33 Zentimeter messende „Mädchenbildnis“ von Albert Anker aus dem Jahr 1862 schaffte es auf 85 000 Franken (60 000/ 90 000), und Ferdinand Hodlers

ähnlich große „Schreitende“ von 1910 erreichte mit einem Zuschlag bei 280 000 Franken ihre untere Taxe: Vorbild für Hodlers ganz in Blau gekleidete Figur war die italienische Tänzerin Giulia Leonardi, der Hodler 1910 zum ersten Mal begegnete und die in den folgenden drei Jahren für zahlreiche Bildnisse und Kompositionen Modell stand. Giovanni Giacometti malte seinen „Skiläufer“ bereits 1899, wobei dessen extrem moderne Darstellungsform und Attitude auch heute noch ins Auge fallen. Der Zuschlag erfolgte bei 400 000 Franken – eine ordentliche Steigerung gegenüber der Schätzung von 250 000 bis 350 000 Franken. Giacomettis riesiges, fünf Meter langes Alpenpanorama von Muottas Muragl (F.A.Z. vom 22. Juni), das mit einer Erwartung von 2,8 bis vier Millionen Franken versehen war, fand während der Auktion keinen direkten Abnehmer. Wie Koller jedoch mitteilt, seien momentan Verhandlungen mit einem potentiellen Käufer im Gange. So setzte die Schweizer Kunst nur vier Millionen statt der erwarteten sieben Millionen Franken um.

Bei den Zeitgenossen einen Tag später überzeugte besonders Robert Mangolds „Red with Green Ellipse/Black Frame“ von 1988/89: Der Hammer für das 140 mal 210 Zentimeter große Acryl-Diptychon fiel bei 260 000 Franken (180 000/240 000). Zwei in den achtziger Jahren entstandene Reliefgemälde aus schwarz bemaltem und geschnitztem Holz von Louise Nevelson mit den Titeln „Cloud II“ und „The City“ reüssierten bei 60 000 (Taxe 50 000/70 000) und 54 000 Franken (Taxe 30 000/50 000). Das aus dem Jahr 1947 stammende Gemälde „La Passoire“ von Jean Fautrier überstieg seinen unteren Schätzpreis deutlich und wechselte für 170 000 Franken (100 000/200 000) seinen Besitzer. Insgesamt erzielte Koller mit seinen Zeitgenossen einen Umsatz von zwei Millionen Franken; die Erwartung hatte bei 1,6 Millionen gelegen.

FELICITAS RHAN



Cuno Amiet, „Die Obsternte“, 1912, Öl auf Leinwand, 103 mal 115 Zentimeter: Zuschlag bei 650 000 Franken (Taxe 600 000/800 000)

Foto Katalog

### Alte Kleider

Vintage-Mode kann teuer werden

Bei der Auktion „Vintage Culture“ von Neumeister in München (F.A.Z. vom 12. Juli) ist ein mit roter Spitze überzogenes Kostüm aus der Chanel-Haute-Couture-Kollektion Frühjahr 1988 von Karl Lagerfeld, das dieser der Prinzessin Laure de Beauvau-Craon geschenkt hatte, mit

6985 Euro, inklusive Aufgeld und Steuer, zum teuersten Kleidungsstück geworden. Die Provenienz von Prinzessin Diana übte im Auktionshaus RR in Boston noch höheren Reiz aus: Ein dunkelblaues Sweatshirt mit der Aufschrift „Fly Atlantic“, das ihr der englische Milliardär Richard Branson, Gründer der Fluggesellschaft Virgin Atlantic, geschenkt hatte und mit dem sie häufig zum Sport ging, kostete umgerechnet fast 47 000 Euro.

F.A.Z.

## KETTERER KUNST



Cy Twombly · Ergebnis: € 375.000

PROFITIEREN AUCH SIE VON UNSERER GROSSEN  
JUBILÄUMS-HERBSTAUKTION

Gerne schätzen wir kostenfrei Ihre Kunstwerke des 19. bis 21. Jahrhunderts. Weitere Informationen erhalten Sie unter: 089-552440 · www.kettererkunst.de